

**Predigt zu EG 211 und Psalm 139, 9 und 10,
sowie Worten Martin Luthers zur Taufe aus dem EG
gehalten am 17. Sonntag nach Trinitatis (8. Oktober) 2017
anlässlich der Taufe von Hannah Theresa Kästle
in der Neustädter Universitätskirche in Erlangen**

Lesung Mk 10, 13 -16 mit obsignatio crucis

Wir Menschen sind Gott von allem Anfang an wichtig.

Liebe Gemeinde, im Evangelium, das wir eben gehört haben, macht Jesus das deutlich. Er ruft die Kinder mit ihren Eltern zu sich - gegen die Bedenken seiner Jünger und derer, die ihm zuhören.

Von Gottes von Anfang an Leben schaffender Liebe wollen wir nun weiter im Verlauf der Predigt singen – im Blick auf Hannah, im Blick auf die Menschen, die neben uns sitzen, und vielleicht auch ganz besonders im Blick auf uns selber.

Zu den Strophen des Liedes, das wir während der Predigt singen, werden uns weitere Gedanken Martin Luthers zur Taufe begleiten, die im Übrigen alle in unserem Gesangbuch zu finden sind.

Aber nun lassen Sie uns im Blick auf Hannah, auf die Menschen um uns herum und auf uns selber singen und gemeinsam Gott als seine Kinder für seine Leben schaffende Liebe danken: *EG 211, 1*

Dank steht am Anfang dieses Taufliedes, so wie wir es schon bei Luthers Taufgedanken gehört haben: *„Ich danke Gott und bin fröhlich, dass ich als ein Kind getauft bin. Ich habe nun geglaubt oder nicht, so bin ich dennoch auf Gottes Gebot getauft. An der Taufe fehlt nichts; am Glauben fehlt's immerdar.“* (Martin Luther, EG S. 1383)

Liebe Gemeinde, dieser Taufdank an Gott, das Wissen, dass er zuerst etwas für mich getan hat, schafft mir große Freiheit und Unabhängigkeit. Gott hat mich geschaffen. Er hat mich als sein Kind angenommen. Mir gilt seine Liebe – egal was noch kommt. *„An der Taufe fehlt nichts; am Glauben fehlt's immerdar.“* Aber das macht nichts, weil Gott eben in der Taufe schon alles gemacht hat und uns täglich neu Glauben schenkt, wie Martin Luther es auf den Punkt bringt.

Das heißt: Weder meine eigene Schuld, mein Versagen oder sonstige Tiefschläge des Lebens, noch das, was andere über mich sagen und wofür andere mich fertigmachen oder auslachen, kann mir meinen Wert als Gottes geliebtes Kind nehmen. Ich kann fröhlich bleiben.

Dieses frohe Selbstvertrauen wünsche ich Hannah, Ihnen allen und mir. Aus diesem Gottvertrauen kann Selbstvertrauen wachsen. Wir können wachsen und groß werden im Vertrauen auf Gottes Liebe zu uns. Davon singen wir in der zweiten Strophe: *EG 211, 2*

Behütet wachsen können, das weitet den Horizont enorm - für mich als Eltern, für unsere Kinder, für uns alle.

Wohl auch deshalb haben Sie, liebe Eltern Kästle, die Verse 9 und 10 aus dem 139. Psalm für Hannah als ihren Taufspruch ausgesucht: *„Nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äußersten Meer, so würde auch dort deine Hand mich führen und deine Rechte mich halten.“* (Psalm 139, 9f)

Endlose Weite mit ganz vielen Möglichkeiten tut sich auf. Und dazu ist eines klar: Behütet können wir wachsen. Ich darf sicher sein, wie Martin Luther es sagt: *„Gott ist dann am allernächsten, wenn er am weitesten entfernt scheint.“* (Martin Luther, EG S. 406)

Wir bleiben als seine Kinder wichtig – egal was in unserem Leben und Sterben passiert. Wir sind Gott recht. Deshalb dürfen wir viel riskieren, uns selber viel zutrauen und in der Liebe zu anderen hohes Risiko eingehen. Gott entlastet uns da von unnötigem Erfolgsdruck. Nüchtern und selbstkritisch kann Luther deshalb feststellen: *„Am Glauben fehlt's immerdar.“* Das Heil der Welt steht und fällt nicht mit uns, nicht mit dem, was uns als Eltern gelingt oder nicht gelingt, nicht mit dem, was unsere Kinder leisten oder nicht leisten.

Es gilt für uns: Die Zukunft von uns selber und unseren Kindern ist gesichert. Davon lassen Sie uns im dritten Vers singen – vielleicht gerade mitten in manche Sorge hinein, die wir uns um Hannah, um Menschen um uns herum und auch um uns selber machen: *EG 211, 3*

Gerettet sein, Heil, *an der Hand geführt und an der Rechten gehalten werden*, das gilt uns von Gott nicht ganz allgemein. Das gilt uns ganz konkret und persönlich: Hannah, unsere Nachbarin und wir selber. Wir sind als eigenständige Persönlichkeiten, als Gottes Geschöpfe angesprochen, wie ja auch der Psalmbeter in Hannahs Taufspruch eben von sich selber sagt: *„Nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äußersten Meer, so würde auch dort deine Hand mich führen und deine Rechte mich halten.“*

Individuell werden wir da von Gott liebevoll in den Blick genommen.

So redet auch Martin Luther in seiner theologischen Aussage bewusst im Ich-Stil, wenn er von der Taufe als eben seiner Taufe sagt: „*Ich danke Gott und bin fröhlich, dass ich als ein Kind getauft bin. Ich habe nun geglaubt oder nicht, so bin ich dennoch auf Gottes Gebot getauft.*“

Wir können als Getaufte zupacken, Sachen in Angriff nehmen, als Eltern uns einsetzen, als Kinder für unsere Eltern da sein und noch viel, viel mehr, weil Gott uns selber und die, für die wir uns einsetzen, in gleicher Weise *an der Hand führt und unsere Rechte hält*. In diesem Sinn lassen Sie uns jetzt ganz persönlich von Hannah, von unsren Nachbarn und von uns selber mit der vierten Strophe als von „diesem Kind, dessen Leben schuf“ singen: EG 211, 4

Wichtig bei der Taufe ist mir, dass Gottes Begleitung gerade nicht nur für eine heile, schön geredete Welt gilt. Gott begleitet uns in der Welt, wie sie ist. Und unsere Welt ist eben oft nicht heil. Da haben Angst und Schuld viel zu oft ihren festen uns beherrschenden Platz.

„*Am Glauben fehlt's eben immerdar.*“ So hat Martin Luther von sich selber in seiner Welt festgestellt. Für uns und unser Leben gilt genauso: „*Das Leben ist nicht ein Frommsein, sondern ein Frommwerden, nicht eine Gesundheit, sondern ein Gesundwerden, nicht ein Sein, sondern ein Werden, nicht eine Ruhe, sondern eine Übung.*“ (Martin Luther, EG S. 396). Da hat Martin Luther einfach Recht. Jedenfalls erlebe ich mein Leben so und bin unendlich dankbar, dass Gott nicht auf meine Perfektion angewiesen ist ... und meine Kinder und die Menschen um mich herum Gott sei Dank auch nicht.

Erst langsam durfte ich erleben, wie toll Verzeihung ist, gerade wenn andere mir verzeihen. Mein Leben wird enorm bereichert, wenn meine Frau, meine Kinder, meine Eltern, Menschen, mit denen ich zusammenarbeite, mir verzeihen und so ermöglichen, dass es weitergeht – mein Leben und mein Zusammenleben mit ihnen.

Erst langsam wuchs ich in die Demut hinein, dass die mir von Gott geschenkte Hoffnung lebenswichtig ist. Wenn ich selber, wenn andere sich ganz auf mich verlassen und nur auf mich ihre Hoffnung setzten, wäre das fürchterlich. Hoffnungslosigkeit wäre die ganz nüchterne Folge, wenn ich selber oder andere nur auf mich zählten.

„*Es ist noch nicht getan oder geschehen. Es ist aber im Gang und im Schwang.*“ Sagt Luther so allein im Vertrauen auf Gott, auf dessen Namen wir getauft sind und als dessen Kinder wir leben dürfen.

Alles dürfen wir im Vertrauen auf Gott, dessen Namen wir als seine Kinder seit unserer Taufe tragen, nüchtern und realistisch in den Blick nehmen, weil Angst und Hoffnungslosigkeit nicht das letzte Wort haben. Auch für Angst und Hoffnungslosigkeit, die uns sehr wohl in Beschlag nehmen können, gilt, was Sie, liebe Eltern Kästle für Ihre Hannah Gott zutrauen: „*So würde auch dort deine Hand mich führen und deine Rechte mich halten.*“

Martin Luther sagt ganz im Sinne des Psalms ebenfalls voller Zuversicht vom Leben aus der Taufe. „*Wir sind's noch nicht. wir werden's aber. Es ist noch nicht das Ende, es ist aber der Weg.*“

Von unserem eigenen Weg und damit auch von Hannahs Weg und vom Weg der Menschen um uns herum lassen Sie uns so voller Gottvertrauen nun gemeinsam singen: EG 211, 5

In der Ausrichtung auf Gott, der unser Leben schuf, uns durchs Leben führt und uns hält, dürfen wir zuversichtlich in die Zukunft für Hannah, für Menschen um uns herum und für uns selber schauen. Wir können mit Luthers Worten als Gottes Kinder sagen: „*Ich danke Gott und bin fröhlich, dass ich als ein Kind getauft bin. Ich habe nun geglaubt oder nicht, so bin ich dennoch auf Gottes Gebot getauft. An der Taufe fehlt nichts; am Glauben fehlt's immerdar.*“

Gott geht die Wege mit uns auch hinaus in Gottesferne und ungelöste Fragen, in Sackgassen und Irrgärten. Gott geht unsere Wege aber genauso mit hin zu wunderschönen Orten unseres Lebens, dorthin, wo wir die Morgenröte und die Weite des Meeres sehen oder den Blick über die Berge genießen oder wo wir uns mit anderen unendlich wohl, geborgen und glücklich fühlen.

Nicht nur für Hannah, sondern für alle um uns herum und für uns selber gilt, was in Hannahs Taufspruch Gott zugetraut wird: „*Nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äußersten Meer, so würde auch dort deine Hand mich führen und deine Rechte mich halten.*“

So lassen Sie uns mit dem nun folgenden Loblied, liebe Gemeinde, im Blick auf die nun unmittelbar vor uns stehende Taufe von Hannah und im Blick auf die schon weiter hinter uns liegende eigene Taufe daran denken, was der Allmächtige kann, der uns mit Liebe begegnet ist und weiter begegnet wird.

Wo wir Gott so loben, kommt der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, und bewahrt unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, der Menschen schon als Kinder zu sich gerufen hat. Amen